

V.

Während Walther den Entschluß, daß
 Hugo bei ihm bleiben solle,
 Diesem, der das Glück kaum fasset,
 Mittheilt, tritt des Grafen Sohn, Graf
 Diedrich, in den Saal. „Das trifft sich
 Wahrlich gut“, sagt Walther; „hier, mein
 Sohn, Dein neuer Knappe Hugo.
 Haltet treu und fest zusammen
 So im Leben, bis zum Tode!“
 Setzt ein Handschlag, und der neue
 Freundschaftsbund ist unverbrüchlich,
 Weil die Herzen sich gefunden
 Für das Leben, bis zum Tode. —

„Morgen bei dem großen Jagen,
 Zu dem viele Gäste kommen,
 Bist Du schon an meiner Seite“,
 Sagte Diedrich „aber jetzt laß
 Uns der Ruhe pflegen, denn es
 Wird ein strenger Tag wohl werden.“ —



Eben küßt die Morgensonne
 Heiß Aurora auf die Lippen,
 Die mit schamerglühten Wangen
 Hinter Felsen sich verborgen,
 Als vom Turm des Wächters Horn die
 Schläfer aus der Ruhe wecket.
 Wie die Rosse freudig stampfen,
 Wie die Meute kläfft und wüthet,
 Grad' als ob sich alle freuten,
 Hirsch und Eber nachzujagen.
 Wie die stolzen Edelfalken
 Schon die Köpfe spähend wenden;
 Was das scharfe Aug' entdeckt,
 Ist auch ihre sich're Beute.
 Alles eilt zu der gewohnten
 Arbeit, und eh' noch die Rosse
 Sattelfertig in dem Hofe,
 Kommen schon die Herrn vom Schlosse.

Horch, das Horn trari trara! Von
 Ferne tönt es lustig wieder.
 Bald erklingt's von allen Seiten.
 Es ist ein schönes Bild zu sehen,
 Wie die Damen und die Ritter,
 Hinter sich ein Zug von Jägern,
 Durch das Burgthor reiten, wo Graf

Walther freundlich sie begrüßet.

Alle kommen sie zum Jagen:
Die von Eckfeld, Schladt und Wallscheid,
Die von Burgberg und auch die von
Ufflingen, des Grafen Junker.
Drauf von Pantenburg, die Grafen
Von Hochstaden auf der Nürburg,
Gillenfeld und Nesselrode,
Und wie sie noch alle heißen,
Alle waren sie gekommen. —

Während Diedrich mit den Gästen
Noch vergnüglich plaudert, späht sein
Auge suchend in die Ferne.
Horch, schon wieder ruft der Türmer,
Und vom Thale giebt es Antwort;
Hörnerklang travi trara, und
Rossestampfen hört man nahen.
Diedrich eilet nach der Brücke,
Wo der Gerolsteiner mit der schönen
Tochter Gertrud und viel Knappen
Grüßend durch den Thorweg reitet.
Diedrich hilft ihm aus dem Sattel,
Stützt dem Edelsfräulein dann die
Hand, wie mir es scheint, viel länger,

Als das unbedingt vonnöten,
 Wobei eine flücht'ge Röte
 Sich auf ihren Wangen zeigt.

Ist ein eigen Ding, die Liebe,
 Welche noch im Reime schlummert.
 Wenn die Seelen sich gefunden,
 Und der Augen Feuerblicke
 Mehr als alle Worte sagen,
 Wenn ein zarter Druck der Hand die
 Sinne göttlich macht erschauern,
 Wenn ein Sehnen und ein Bangen,
 Wenn ein heimlich still Verlangen
 Dir vor Glück die Lippen schließen,
 Dann, o Liebe, sei gepriesen.

„Wie so unschuldsvoll sie plaudern“,
 Dachte Hugo „ob sie ahnen,
 Daß der lose Schelm, Gott Amor,
 Über ihren Häuptern schwebet?
 Mögen sie einst glücklich werden.“ —

